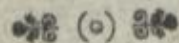


hat: Blut für Blut; Kopff für Kopff; Leben für Leben; Schand für Schand wird er fordern. Das ist GOTTES Brauch/ wann er böse Thun zur Straff ziehen will: er vergilt ihnen gleiches mit gleichen. Hutte du dich vor List / Betrug / Ungerechtigkeit/

und aller Gewaltthätigkeit gegen dem Neben - Menschen / damit die Straff der Vergeltung dich mit auch treffe.  
Amen.



## Die sechs und siebenzigste Predig.

Am zwey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Die erste Predig.

Evangelium Matthæi am 22. Capitel.

In der Zeit: Siengen die Phariseer hin / und hielten einen Rath/ wie sie Jesum siengen in seiner Red. 26.

Cujus est imago hæc? *Matth. 22. v. 10.*  
Wessen ist diß Bild?

Innhalt.

Das edle Ebenbild GOTTES/ des Menschen Seel.

1098.

**G**

ig / verschraufft / und politisch genug ware die Frag / welche heut die Phariseer durch ihre Abgeordnete an Christo haben gelangen lassen.

Es hatte Tiberius, der Römische Käyser / des Augusti Nachfolger im Reich / ein Kopff - Steuer/ wie sein Vorfahrer / aufschreiben lassen / und gewolt / daß ein jeder auß seinen Unterthanen einen gewissen Tribut oder Zinß erlegen sollte. Die Juden / als das außerböhlte Volk GOTTES / kamen ungerne daran / und vermainten / von dergleichen ungewohnlichen Bürden befreyet zu seyn. Sienge also ein Gemürmel und Ruffen in der Stadt herum: ob man schuldig ware / dem Käyser den Zinß zu geben / oder nit? diese Gelegenheit nahmen die Phariseer bey den Hasaren / der gänglichen Meinung / nunmehr Hoffs genug beykommen zu haben / Christo, ihrem abgefagtisten Feind ein Gall - Brucken zu legen. Schickten demnach die Herodianer, das ist / des Königs Herodis Antipæ Schmeichler / und / wie Flavius Josephus bezeugt / Käyserliche Steuer - Einnehmer im Judenland: ordneten ihnen ihre Jünger zu / damit die junge Luchs von den alten etwas lernen möchten: und solches auch darumb / dieweil sie auß Hochmuth ihr Gewenwarth unnöthig zu seyn / und die Sach dermassen eingefädlet erachteten / daß auch ein Discipul mercken sollte / wie spöttlich sich Christus in seiner Antwort verhacken wurde.

Cornelius  
à Lapide in  
caput 22.  
Matthæi  
fol. 413.

Flavius Jo-  
sephus l.  
13. Anti-  
quitatum.  
c. 1.

Dise saubere Gesandtschaft / sprich ich / wurde von dem Phariseischen Rath zu Christo abgeordnet / ihn (wie der Text lauret) in seinen Reden zuzufangen. Sie kamen daher / ganz mit List und Schalckheit unterfütteret: machten den Eingang von dem Lob. Maister / sprach sie / wir wissen / daß du ein Liebhaber der Wahrheit bist; dir kein Blat für das Maul nimmst / sonder den Weg GOTTES in der Wahrheit lehrest ohne Respect und Auffsehen auß die Personen 2c. so sag uns dann jetzt auch: Ist es giltig / dem Käyser den Zinß geben / oder nit? Das ware ein schwarze gewirte Frag. Was hat der Herr sollen antworten? hätte er dem Käyser den Zinß abgesprochen / so hätten die Herodianer nach ihm / als einem Meitmacher griffen: hätte er solchen dem Käyser / als ein billiche Sach wollen zu erkennen / wäre villeicht das sonst schon schwirige Volk wider ihn auffgestanden / und hätte ihn versteiniget. Was thut derothalben der allwissende Maister? wie begegnet die Redlichkeit der Falschheit? wie die Weißheit der Unwissenheit? Er forderte die Zinß - Münz / nemlich ein gewisses Geld / welches man bey dergleichen Anlagen von einem jeden anzufordern pflegte / wie Baronius auß Lampri-  
dio bezeugt / und unserer Behrting nach so vil als zehen Creuzer galt. Als nun ein Jud einen solchen Zehner auß der Taschen hersür zohle / fragte der HERR weiter: Cujus est imago hæc? Wessen ist diße Bild-  
nuff?

Matth. 22.  
v. 16. & 17.

Baronius  
apud Cor-  
à Lapide  
loc. cit.

loc. cit.

nuss? Sie antworteten: *Casaris*, des  
 Käyfers. Darauß gab ihnen der laufft-  
 müthige Hayland den Bschand / und sprach:  
 Ist dise Zinnß-Münz / wie ihr selbst  
 bekennet / des Käyfers / so gebt dann  
 dem Käyser / was sein ist: dann man  
 soll einem jeden geben / was ihm zuges  
 hört. 2c. Das ware Argumentum ad ho-  
 minem (wie man in den Schulen redt) das  
 ist / ein solcher Beweis / wo man einem mit  
 seinen aigen Worten schlägt: darwider sie  
 nichts mehr einzuwenden wusten / sonder  
 giengen mit der langen Raasen darvon.  
 Da gebe es Gelegenheit / von Steuer /  
 Zinnß und Bilt / von der restitution oder  
 haimbstellen des ungerichten Guts / und al-  
 terhand anderen der Billigkeit zu wider lauf-  
 fenden losen Stücklein zuhandlen; aber wei-  
 len ich schon anderwärts in unterschiedlichen  
 Predigen dise Materi abgetroschen / will ich  
 dermahlen die Frag Christi: *cujus est imago  
 hac? wessen ist diß Bild?* auff einen sittli-  
 chen Verstand außdeuten: welchen mir an  
 die Hand gibt der H. Palschalius Rathbertus,  
 Corbeienischer Abbt / der gelebt hat zur Zeit  
 des Käyfers Caroli des kalen umb das Jahr  
 nach Christi Geburt 850. Christus, sagt  
 er / habe durch die Frag: *wessen ist diß  
 Bildnuß?* nichts mehrers gewünscht / als  
 daß alle Anwesende ihre Augen nit nur auff  
 das Vreg des vorgewisenen Zehners / sonder  
 auff ihre aigne Seelen geworffen / und da-  
 bey ein jeder seine aigne Seel / als das edle  
 Ebenbild Gottes / besser schätzen gelehret  
 hätten: in Bedencken die Seel des Men-  
 schens kein so schlechte Münz / so aigent-  
 lich der Zinnß-Groschen ist / welchen man  
 Gott an statt einer Kopffsteuer erlegen soll.  
 Reddite, quæ sunt Cæsaris, Cæsari; & quæ  
 sunt Dei, Deo: das Belt gebt dem Käyser /  
 weil es ihm zugehört; die Seel aber Gott /  
 dessen Ebenbild sie ist. Das ware Palschali  
 Gedanc / und Christi Wunsch. Wa-  
 rin die Juden ermangelt haben / das wollen  
 wir Christen erlegen: und unsere Augen nit  
 nur immerdar auff Belt und Gut / sonder  
 auch auff unser Seel schlagen / und des dar-  
 auff gepregten Ebenbilds Gottes hohen  
 Werth auß gegenwertiger Predig schätzen  
 lehren.

senheit hat er gemain mit den Steinen und  
 Metall: er wachst mit den Pflangen und  
 Bäumen: er bewegt sich mit den Him-  
 len: er veränderet sich mit der Zeit: er empfin-  
 det mit den Thieren: er hat Verstand und  
 freyen Willen mit den Englen: er wird ge-  
 bohren und stirbt mit anderen Creaturen / so  
 dem Untergang unterworfen seynd: omni-  
 um rerum mensura, er ist das Maß aller  
 Ding. Aber ist auch noch ein schlechter Eh-  
 ren-Titel / und nit vil besser / als den ein je-  
 der Maßstab verdient / mit dem man Tuch /  
 Leinwath / Holz / und anders aufmisset.  
 Der Comediant Plautus ersinnet auch einen  
 neuen Ehrentitel / und tauft den Menschen  
*Microcosmum*, die Kleine Welt. Der Nam  
 Klein steht wohl darbey. Wohl ein kleine  
 Welt umb den Menschen / darüber man so  
 leicht ein Futterall machen kan / und ihn in  
 ein Todten-Eruhen von neun Spannen ein-  
 schliessen. Der Pythagoras spannt die Sait-  
 ten noch höher / hait den Menschen *Deum  
 mortalem*, einen sterblichen Gott. War  
 eben so gut gewest / er hait ihn ein eysenes  
 Pfannenholz gehaißen: dann wer sterblich  
 ist / der ist kein Gott! und wer ein Gott  
 ist / der ist nit sterblich: folgendß ein sterb-  
 licher Gott ist ein eysenes Pfannenholz.  
 Plato benambt den Menschen *divinum mi-  
 raculum*, ein göttliches Wunderwerck.  
 Ein schöner aber noch dunckler Ehren-Nam /  
 weil er nit anzaigt / warin dises Wunder-  
 werck bestiehe. Aristoteles, des Platonis  
 Lehr-Jünger definiert und beschreibet den  
 Menschen / er seye *animal rationale*, ein vern-  
 ünfftiges Thier. Und bey diser Be-  
 schreibung hat es in den Theologischen und  
 Philosophischen Schulen sein verbleiben /  
 weil keiner bishero ein bessere erfunden hat.  
 Gleichwohl der Nam Thier lautt sehr übel /  
 und wurde mancher Unverständiger sauer in  
 die Sach sehen / wann man ihn ein Thier  
 nennen solte. Den besten und schönsten Eh-  
 ren-Titel / meines Bedenckens / gibt dem  
 Menschen der Iræliter Fürst Moyles, oder  
 vilmehr der H. Geist durch ihn: da er ihn  
 hait *Imaginem Dei*, das Ebenbild Got-  
 tes. Das ist der schönste Nam / das vor-  
 nehme Prædicat, so dem Menschen kan ge-  
 geben werden. Wann man mich derohal-  
 ben von dem Menschen fragen solte / gleich  
 wie heut Christus von der Zinnß-Münz ge-  
 fragt hat: *cujus est imago hac? wessen  
 ist diß Bild?* wolte ich unverzualich ant-  
 worten: *DEI*: es ist das Ebenbild  
 Gottes.

Oratione 38.

Plato l. 1. de legibus.

P. Sylvestre Maurus S. l. in paraphrasi ad Aristotelis l. 7. metaphisicorum ca. 169.

Palschalius Rathbertus lib. 10. in Mattheu.

v. 21. loc. cit.

Tertullianus in apologetico contra gentes c. 48. Sextus Empyricus lib. 1. Pythæon.

Genesis 1

1099. Die alte Philolophi haben all ihrer  
 Wig auffgebotten / den vornehmsten In-  
 wohner des Erdkraiß nemblich den Men-  
 schen / recht zubeschreiben. Tertullianus in  
 apologetico nennt ihn *Magnum Nomen*,  
 einen grossen Namen. Aber dise Beschrei-  
 bung ist umb etwas zuschlecht: seitemahlen  
 der Nam allein ohne die Sach nichts ist /  
 wann er auch groß ist. Sextus Empyricus  
 hait den Menschen *omnium rerum mensuram*,  
 das Maß aller Sachen: weil kein aingi-  
 ges Geschöpf auff der Welt ist / mit dem  
 der Mensch nit auffß wenigst ein prædicat,  
 das ist / etwas gleiches habe. Sein We-

1100. Hierumb haben wir erstlich auß  
 der Schrifft aufzuweisen. Genesis an dem  
 1. Capitel wird des Menschen Genealogi  
 und Stammens-Haus beschriben: was Ge-  
 stalt nemblich / nach dem schon Himmel und  
 Erden erschaffen worden / die hochheiligste  
 Dreyfaltigkeit (unserer Art zureden nach) sich  
 gleichsamb berathschlaget / was noch ferners  
 zuthun

v. 26.

huthun wäre? und entlich beschloffen habe: *Faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram*: last uns den Menschen zu unserm Ebenbild erschaffen. Also bald griffe man zu dem Werck. Wann es

v. 27.

meldet der Text weiter: *& creavit Deus hominem ad imaginem suam*. **GOTT** hat den Menschen zu seinem Ebenbild erschaffen. Und damit nur aller Zweifel aufgehoben würde / werden noch einmahl die fordere Wort widerhollet: *ad imaginem Dei creavit eum*. zu dem Ebenbild **GOTTES** hat er ihn erschaffen. Eben dises halten auch darvor die H. Väter. Der H. Africanische Bischoff Augustinus über die Wort des 4.

Pfal. 4.

v. 7.

Psalms: *Signatum est super nos lumen oculi tui*: das Licht deines Angesichts ist uns eingedruckt worden zc. sagt sehr wohl: *Signatum est in nobis tanquam denarius regis imagine*: das Licht deines Angesichts / nemlich dein Gestalt ist uns. O großer Gott / eingedruckt worden / wie man die Bildnuß eines Königs auff einen Gnadenpfeuning preget. und der Englische Doctor Thomas spricht also: *Numisma Caesaris in auro est, in quo est ejus imago depicta: Dei autem numisma homo est, in quo est Dei imago figurata*: ob ein guldener Gnadenpfeuning des Kayfers seye / erkenne man gleich auß seiner darauff geschlagenen Bildnuß; also weil auß des Menschen Seel die Bildnuß **GOTTES** gepreget ist / sage man recht / daß er **GOTTES** Ebenbild seye. Rupertus gibt auch sein Stimm dahin / und sagt: *tanquam cera sigilli testatoris imagine signata, sic imagine Dei signatus est homo*: wie ein Erbgeb die Bildnuß seines Sigills einrückt / wann er das Testament verfertigt; also ist die Bildnuß **GOTTES** dem Menschen eingedruckt worden.

S. Aug. in psalm. 4.

S. Thomas in c. 22. Matthæi.

Rupertus l. 2. in Genes. 1. c. 21.

nor. Ist auch dises Preg / **GOTT** Lob / sehr wohl geraten. Und wird man finden / massen Sallianus vermerckt hat / daß der Mensch in acht Stücken **GOTT** sehr gleich seye. Erstlich wegen des Dominij oder Vbersehung über alle Creaturen: Dann er ist in das Erdreich von **GOTT** hinein gesetzt worden / *ut prexisset piscibus maris, & volatilibus cæli, & bestijs, universæque terræ, omnique reptili, quod movetur in terra*: auff daß er herrschte über die Fisch des Meers / und Vögel des Lufftes; über alle vollkommene / und unvollkommene Thier: so weit der Erdboden ist / so weit erstreckt sich des Menschen Vötmässigkeit. Auch die Inwohner des Himmels / die Heilige Engel / seynd dem Menschen etlicher massen unterthan: *omnes sunt administratorij Spiritus, in ministerium missi propter eos, qui hæreditatem capient Salutis*, spricht der H. Paulus: alle seynd dienstbare Geister / von **GOTT** gesandt / denen Menschen aufzuwarthen / welche das Erbtheil des Heyls antretten werden. Für ander ist der Mensch **GOTT** gleich / als des sen Ebenbild / an den Tugenden der Gütigkeit /

Sallianus de hominis creatione.

Genes. 1. v. 26.

S. Paulus ad Heb. 1. v. 14.

Gerechtigkeit / Freygebigkeit / Liebe / zc. Drittens wegen der Seelen / so ein pur lautterer unzertheilte Geist ist. Viertens wegen des freyen Willens / den auß allen Thieren allein der Mensch hat. Fünftens wegen der Unsterblichkeit der Seelen / in dem allem des Menschen Seel ewig lebt / da doch die Seelen der unvernünftigen Thieren sterblich / alle andere Körper aber veränderlich / und die maiste endlich gar zu Grund geht. Sechstens wegen der Erkenntnuß **GOTTES** seines Schöpfers und Erhalters / worauff die danckbare Lieb entspringt; gleich wie sich **GOTT** selbst erkennt und liebet. Nichts der gleichen ist bey den anderen Geschöpfen zu finden; welche nit wissen / von wem sie herkommen / noch ihren Erschaffer lieben. Siebendens wegen der Weisheit und Vorsichtigkeit: in dem der Mensch schon vorhin ein auß ein gewisses Ziel sein Absehen haben kan / nach gewissen Mittlen trachten / und also klug sein Sach anstellen: gleich wie der vorsichtigste **GOTT** alles gar weißlich in dieser Welt anstellt / und eins auß dem anderen klauvt. Letztlich zum achten und allermaßten ist der vornemste Theil des Menschens die Seel nit allein der **GOTT**heit / sonder auch der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit in disem sehr gleich / daß sie ainfach in der Substantz / und dreyfach in den Kräften / nemlich an der Gedächtnuß / Verstand / und Willen: gleich wie die Göttliche Wesenheit dreyfach ist in den Personen / Vater / Sohn / und H. Geist / und doch nur einfach an der Natur. Nunmehr fügt sich besser der oben angezogene Spruch Tertulliani: *Magnum Nomen homo*, ein großer Namen ist der Mensch / wann man die Ursach hincue setz: diereil er wegen erst erzehlten acht Eigenschaften und anderen Stücken mehr **GOTT** etlicher massen gleich / *imago Dei*, ein schönes Kunst. Stück und Ebenbild **GOTTES** ist.

1102. Jetzt hab ich auch ein Frag: wie werden es die Jenige bey **GOTT** dem Höchsten Kayser verantworten / welche ihr Seel / das edle Ebenbild **GOTTES** gar übel zurechten? Ist es ein Gemäl: mit Sünd und Lastern beschmizzen: ist es ein guldene Zinnmünz; stimmken / wie die Juden das gute Gelt? Und wie werden erst die jenige bestehn / welche umb ein schlechte Sach wohl gar ihr Seel dem Teuffel versetzen? Ist das nit ein Schand? ist es nit die größte Vermessenheit? Was für ein Schimpff wird dadurch **GOTT** angethan? was für ein Schaden durch so nãrrischen Tausch dem Menschen selbst zugefügt? mit was Schrecken / Verwirrung / und Zitteren werden die Sündler nit stehn vor dem Richterstuhl Christi bey der gehaimen Verhör gleich nach dem Todt / wann er ihnen (wie der H. Bonaventura dar

Tertullianus loc. cit.

für halt) die Frag stellen wird: *cujus est imago hæc*: wessen ist das Bild? Für wahr sie werden vor Aengsten nit wissen / was sie antworten

S. Bonaventura term. 2. in

Dominica  
cam 22.  
post Pent.  
S. Amb. l. 6.  
hexam. c. 8.

worten solten. Drumb hören sie jetzt an den  
H. Ambrosium, der ihnen also zu spricht. Pi-  
ctus es, O homo, & pictus es a Domino DEO  
tuo: bonum habes artificem atque pictorem.  
Noli bonam delere picturam: grave est, ut di-  
cat de te DEUS: non agnosco colores meos, non  
agnosco imaginem meam: du bist ein Ge-  
mahl/ mein Mensch/ und hast einen vor-  
nehmer Künstler zum Maller gehabt /  
GOTT selbst. Hütte dich / dass du ihm  
sein Arbeit nit zuschanden machest dann  
es würd dir übel gehn/ wann der Maller  
dich drumb ankommen/ und fragen solte:  
wessen ist diß Bild? das seynd meine auff-  
getragne Farben nit: das erkenn ich für  
mein Ebenbild nit.

1103. Was hernachfolgt/ ist ein Gedicht  
welches Caesarius erzehlt. Die Unbestän-  
digkeit wurde einmahl gewisser Verbrecher  
halber auff ewig auß dem Himmel geschafft/  
ward aber auff der Erden allenthalben / wo  
sie einen Fuß hinsetzte / willkommen. Ein-  
stens stoste sie ein Lust an / sich abcontersehen  
zulassen. Unterschiedliche berühmte Maller  
wurden hiezuberuffen; doch keiner wolte sich  
dieses Wercks unterfangen. Die aller Kunst-  
reichste fanden die größte Beschwärnuß in  
dem / daß dieses frembde Frauen-Bild so gar  
nit still halten kunte; sonder sters die Postur  
oder Leibs- Stellung veränderte; bald groß/  
bald klein; bald dick / bald dünn; bisweilen  
gerad / bisweilen krum; jetzt rothlecht / jetzt  
bleich / jetzt weiß / jetzt schwarz; an keinem  
Orth / wie an dem anderen / allzeit leichtfertig/  
allzeit anderst / und doch die alt erscheine. Weil  
man einen Strich mit dem Pensel machte/  
zuckte sie; und da man etwas auff das Blat  
gebracht zu haben vermante / ware die Gestalt  
stracks widerumb anders. Ware also ein  
vergebne Arbeit / die Unbeständigkeit ab-  
mahlen wollen. Letztlich machte sich die Zeit  
darüber / und nach dem sie dieses feine Muster  
wol besichtigt / mahlte sie dieselbige auff des  
Menschen Angesicht / und schribte zugleich dise  
Wort hinzue.

Constans in inconstantia, & levitate sua  
est:

Die Unbeständigkeit

Ist beständig nur allein

In der Leichtfertigkeit.

Aber fort auß dem menschlichen Angesicht mit  
einem solchen Unform; fort mit diser häßli-  
chen Gestalt. Das ist das Ebenbild GOTT-  
tes nit. Signatum est super nos lumen vul-  
tustui, ruest der königliche Prophet David:  
der Glanz deines Angesichts / O GOTT/  
ist uns eingetruct worden / wie ein Si-  
gill in das Wachs / oder wie das Preg  
in das Metall. Welche Gestalt aber also  
eingetruct wird / die hat einen Bestand / ist  
nit zuverändern / man bricht sie dann mit  
allem Fleiß muthwilliger Weiß. Und sol-  
gends / so bald der Mensch sich verändertet /  
ihm die Unbeständigkeit in das Gesicht mahlen  
last: ich wil sagen / so bald er mit der Zeit von

R. P. Rauscher's anderes Dominicale.

GOTT sich ab / und zu einem sündigen laster-  
haften Leben wendet / da ist sambt der Unschuld  
das edle Conterseh und Ebenbild GOTTES hin.  
Buh sich der ellende Madensack im überigen  
auff / wie er wil / wird ihm doch zubefahren  
seyñ / was der H. Cyprianus, da er ein zu  
prächtigt auffgemugte Doct (ich aber verstehe  
da ein sundhafte Seel) also zu Red stellt. Quid  
ornati te, putas? amentia est: impugatio est  
divini operis: prævaricatio est veritatis: was?  
mainst du / du seyst schön / wann du mit  
einem getrausten Kopff unangestrichn  
Angesicht herienterest? ein Thorheit ist  
es: das stößt das Göttliche Werck umb:  
das haist die Wahrheit schänden. Non  
metuis, oro, quæ talises, ne, cum resurrectio-  
nis dies advenerit, artifex tuus te non cogno-  
scat, dicatque: hoc opus meum non est: hac ima-  
go nostra non est? fürchtest du dir nit: ich  
bitte dich / sag her / die du ein solche bist/  
wann der jüngste Tag wird kommen / es  
darffst dich dem Erschaffer nit mehr ken-  
nen / sonder sagen: das Gemacht ist nit  
mein: das ist mein Bild nit? und nach  
dem er wider den falschen Anstrich und gar zu  
üppigen Kleider-Pracht ein langs und brai-  
tes herunder gemacht / beschließt er sein Red  
mit disen betrolichen Worten: Deum videre  
non poteris, cum oculi tui tibi non sint, quos  
DEUS fecit, sed quos diabolus infecit: du wirst  
GOTT nit ansehen können: dann du hast  
deine Augen nit mehr / so dir GOTT ein-  
stens gegeben; sonder du hast geile / bu-  
lerische / verführische Augen / welche dir  
der Teuffel mit Bleyweiß bescriben hat.  
Wie erschrecklich seynd dise Wort: DEUM  
videre non poteris, du wirst GOTT nit sehen  
können: der Leib ist nur gleichsamb die Na-  
men / warmit das edle Ebenbild GOTTES die  
Seel eingefasset wird. Solte / nach Aussag  
Cypriani, von der Anschauung GOTTES / und  
folgends von der ewigen Glückseligkeit in dem  
Himmel aufgeschlossen werden ein freches  
Weib wegen eines auffertlichen Anstrichs der  
Namen / warmit sie sich schön zumachen  
vermante; was haben dann erst zugewar-  
then / welche sich über das Conterseh selbst  
machen / und ihr Seel mit vil Todt- Sün-  
den dermassen befudlen / als wann sie mit laut-  
ter Kienruß überstrichen wäre worden? non  
metuis, oro, quæ talis es? schämest du dich  
nit; fürchtest dir nit / du du / vormalen schön  
ne / nunmehr aber so übel vergestalte wüßte  
Seel / vor dem strengen Richter. Stuell Chri-  
sti zuerscheinen? getraust du dir anzuhören  
den Sentenz der Reprobation oder Verdäm-  
mung / warmit man dich und dein Malerey  
auff ewig verwerffen / oder wie ein falsche  
Münz nit gelten lassen wird? hoc opus meum  
non est: hac imago nostra non est: das ist  
mein Werck nit: das Bild hab ich nit  
gemacht: fors mit ihm / ic. Ach ich  
sorg / du werdest / als ein auff frischer Thar  
erwischte und überwissene Malefiz Person mit  
höchstem Spott und Confusion da stehn / und  
lein

S. Cypria-  
nus de ha-  
bitu Vir-  
ginum.

Caesarius  
der heilige  
Goffhal-  
tung.  
1. Ebel.  
2. Buch.  
4. Berghin-  
bernuß.

Psal. 4.  
v. 7.

kein Wort zu deiner Entschuldigung einzuwenden wissen. So lehre dann jetzt grofschätzen die bey deiner Erschaffung dir eingetruckte Bildnuß Gottes: bewahre sie / als den größten Schatz / und hütte dich / daß sie keinen groben Stoß überkomme; oder durch ein schwarze Sünd gar verwüestet / oder verbroschen werde.

1104. Demetrius der König hat die Statt Rhodus, nach Eroberung derselben / wie er im Sinn gehabt / nit verbrennt / dieweil Prothogenes, der vortreffliche Mahler / des Talisi, seines Fürstens Bildnuß für die Maur heraus auffgehendet hatte / damit nit sambt den eingescherten Häussern dieses vortreffliche Kunst-Stuck zugleich in den Rauch auffginge. Und ein Christ wird das auffglimmende Feuer seines Zorns; die stinckende Schwefel-Brunst der Saitheit; andere auffstammende passiones und böse Begirten nit inhalten / damit des Höchsten Kayfers schönste Conterseh nit Schaden leide? Adelige Kinder halten die Bildnuß ihrer Großväter / Ahnen / und Ur-ahnen in so hohen Ehren / daß sie selbige in goldene Namen einfassen / Taffete Fühäng fürziehen / nur damit der geringste Staub nit darauff falle. Und ein Erb des Himmels wird seinem himmlischen Vattern den Schimpf beweisen / und sein Bildnuß im Koch der Sünden unter den Füßen umbziehen? Vilmehr soll man es nachthun dem Polnischen König Boleslaus, der das Conterseh seines verstorbenen Herren Vatters an dem Hals vor der Brust herabhängend truege: und als er befragt wurde / warumb er solches thätte? gabe er zur Antwort: *ut intuitu illius nihil indecorum, nihil non dignum paterno stemmate faciam*: das rumb / sagte er / trag ich dieses Bild vor der Brust / damit ich in Ansehung dessen nichts meines Herren Vatters / und ganzen Geschlechtes Großthaten zu wider unzimliches begehe. 2c.

1105. O adeliche Kinder / O daß ihr auch also geartet wäret / und die Red dieses klugen Polnischen Prinzens wol zu Herzen nemmet! wie manche Schandthat wurde unterwegen bleiben. Ich deute es aber zu meinem Vorhaben auß. So lang der Mensch lebt / und die Seel mit dem Leib vereinigt bleibt / hangt gleichsamb das Ebenbild Gottes unsers himmlischen Vatters an dem Hals. Ach edle Kinder / werffet doch öfter euere Augen dar-

auff / und erinneret euch darbey / was dieses Bild wol gekostet habe; welches gänglich auffzumahlen / der Pensel nit in Farben / sonder in das Blut des Sohns Gottes eingetunckt worden. Oder ist villeicht die Gleichnuß auß dem heutigen Evangelio von dem Zimmgroschen mehr beliebig / gedencet doch / wie vil harte Schlag es eueren Erlöser gekostet habe / bis das rechte Purg herauß kommen / daß man sagen kunte: Das ist das Conterseh / das Ebenbild Gottes? Dann ob schon die Seel von Natur wegen ihrer Unsterblichkeit / Vernunft / freyen Willen / und weil sie ein purer Geist ist / ainige Gleichheit mit ihrem Archetypo, mit dem Vorriss (verstehe mit GOTT) hat; so ist doch alles noch unvollkommen und unaufgearbeitet: den rechten Glanz und endliche Vollkommenheit überkommt sie von der heiligmachenden inwohnenden Gnad / welche uns Christus durch sein Leiden und Todt hat erworben. O was für ein köstliches Bild dann ist ein mit der Gnad Gottes gezierte Seel? schön seynd die Blumen; köstlich das Gold / noch köstlicher die Edelstein: aber an Schönheit und Kostbarkeit übertrifft die Seel des Menschen diese alle / ja alle Schatz der Welt. Und ihr / ihr thorechte Sünder / werdet dieses so schöne / so edles / so kostbares Bild lieederlicher Weiß verführen? kindischer Weiß vertauschen? böshafter Weiß beschneiden / stimmlen / verbroschen / und mit höchster Unbild / Spott / und Verachtung euers Erschaffers und Erlösers wol gar in das Koch werffen? hütet euch vor solchem Frevel / der in jener Welt gar hart mit Feuer und Qual in der Höllen auß ewig gestrafft wird. O fromme und glückselige Kinder hingegen / welche lieber sterben / lieber waiss nit was für Marter aufstehn / als ein Todts Sünd begehn wollen / nur damit sie dieses Gnaden-Bilds nit verlüstigt werden: sie geht S. Bonaventura an: *felix, qui in morte bonum numerum ostendet: Dominus enim ostendet bonum premium, bonum regnum: seelig / der in dem Tode die Zimmgroschen / ein goldene Seel / warauff das Ebenbild Gottes gepreget ist / aufweisen kan / der HERR wird ihm dargegen zaigen einen guten Lohn / ein gutes Reich in dem Himmel.*  
A M E N.

P. Jacobus  
Lobbetius  
Soc. JESU  
Dom. 22.  
post Pent. q.  
2. morali.

Lobbetius  
loc. cit. q. 4.

S. Bonaventura  
serm. 214  
Dominical  
21. Pentecostes.

